WATCH THIS SPACE!

Gedanken rund um den Eyre Square.

Der Eyre Square, wie er noch vor wenigen Jahren zu beschaulichem Verweilen einlud …

Dort, wo ein Gedenkstein an John F. Kennedys Rede von 1963 erinnert, ein paar Schritte von der steinernen Statue des Schriftstellers Pádraic Ó Conaire entfernt, wird jetzt mächtig gebuddelt: Galway's Herzstück, der in die Jahre gekommene und recht verwahrlost wirkende Eyre Square wird umgepflügt und umgestaltet. Nach erfolglosen Protestaktionen von Umweltschützern sind die ersten Bäume längst abgeholzt und das Areal ist eingezäunt, gerade passend zur Haupttouristenzeit. Der putzige Stein-Pádraic wurde derweil vom Sockel genommen und steht jetzt etwas im Abseits vor dem City Council, wo er sich so, Beine gegeneinander gedrückt und den breitkrempigen Hut gegen den Westwind ins Gesicht gezogen, seine Gedanken machen kann über den Zustand der Dinge in Irland.

Dass in Galway etwas geschehen musste, war klar. Neben Tullamore, Sligo, Dundalk und natürlich weiten Teilen Dublins, wo die konzentrierteste Dichte an ausgespuckten Kaugummis in der westlichen Hemisphäre bestaunt werden kann, wurde Galway von Irish Business Against Litter (IBAL) mal wieder heftigst gerügt wegen stark zunehmender Dreck- und Abfallprobleme: Chipstüten, Flaschen, Plastik, Schokoladenpapier, Zigarettenstummel, aber auch durchgelegene Matratzen und ausgediente Kühlschränke werden im Westen Irlands offenbar überdurchschnittlich häufig einfach so in die Gegend geschmissen. Recht ordentlich sieht es dagegen z. B. in Fermoy, Cavan, Monaghan, Kilkenny und sogar in Athlone aus. Wird sich das Problem bessern in absehbarer Zeit? Nein, meint Mr. Tom Cavanagh von IBAL: „It's rather a case of the good getting better and the bad getting worse!"

Gebuddelt wie in Galway wurde und wird auch im ganzen übrigen Lande: LUAS, das neue glitzernde Straßenbahnsystem in Dublin, ist ja jetzt endlich nach mehrmaligen Verzögerungen betriebsbereit (siehe auch an anderer Stelle in diesem Heft). Die Verkehrsprobleme werden damit keineswegs gelöst, höchstens in gewissen Gebieten zeitweilig ein wenig reduziert. Es gibt inzwischen in Irland einfach zu viele private Autos, dagegen kaum ausgebaute Radwege und nur ein reduziertes öffentliches Verkehrssystem. Im fortgeschrittenen Planungszustand ist eine autobahnähnliche Trasse mit einer monströsen, mehrere Hektar großen Kreuzung, die nachts auch noch per Flutlicht angestrahlt wird; sie verläuft in den Norden und soll mitten durch die sensible, noch weitgehend unzerstörte Landschaft um den Hill of Tara geklotzt werden, die mythische Metropole der Hochkönige von Irland – ein archäologisch und kulturell höchst signifikanter Platz! Ein Heer nationaler und internationaler Historiker und Archäologen ist zwar Sturm gegen die Pläne gelaufen und warnt vor einer Tragödie internationalen Ausmaßes, aber der Moloch Auto frisst weiter, und die Regierung gibt ihm Futter. Respekt vor Traditionen und noch unzerstörter Landschaft? Da sei doch das schnöde Gewinnstreben der vulgären Unternehmerkaste und betonmischender Investoren im Lande vor. Und wo parken die Gewinnler das ganze Geld? Z. B. in Immobilien: Recht begehrt sind zurzeit unter den „Crispies" (*Cash-Rich Irish Seeking Property in Europe*) neben Marbella noch Budapest und Prag. Wenn man wenigstens den ein oder anderen Radweg bauen oder planen würde! Kaum ein Kind, das noch zur Schule geht oder mit dem Rad fährt. Kein Wunder, dass 20% aller irischen Kinder inzwischen als übergewichtig eingestuft werden.

Die unberührte Landschaft um den Hill of Tara vor der Trasse

Satellitenbilder zeigen dramatische Veränderungen in der Oberflächenstruktur durch Zersiedlung und Landfraß; die produktive Landwirtschaft geht stark zurück bzw. kollabiert stellenweise völlig.
Agrarwissenschaftler sagen eine Reduzierung der Landwirtschaft auf einen engen Streifen voraus, der von Nord-Munster bis Südwest-Leinster verläuft. Angestammte Moor- und Sumpfgebiete, wichtig für viele Tierarten und ein ausgeglichenes Ökosystem, verschwinden. Generell gibt es wenig Planung, was Wald- und Wassermanagement anbetrifft; gut ein Drittel der irischen Flüsse und Gewässer sind verunreinigt. Nur den überall wie Pilze aus den Boden schießenden Golfplätzen scheint es prächtig zu gehen.

Derweil wird „Riverdale“, W. B. Yeats’ letztes Haus in Dublin entkernt und in Büroeinheiten umgewandelt. In vielen anderen Ländern wird mit literarischen und historischen Zeugnissen sorgfältiger umgegangen. Aber das hat eine lange Tradition, wenn man nur zurückdenkt an Lady Gregorys Haus „Coole Park“, das man verfallen ließ und aus dessen Steinen man Straßen rund um Gort pflasterte. Und die Zukunft von Bewley‘s Café, einer alten Dubliner Institution in der Grafton Street („the heart and hearth of Dublin“ nannte es der Dichter Brendan Kennelly) und assoziiert mit Namen wie James Joyce, Patrick Kavanagh und Flann „Myles“ O’Brien, ist ebenfalls höchst unsicher.

Bewley’s Oriental Café – von innen ... und von außen.

Ob dann noch Touristen kommen werden, ist eine andere Frage; auch Fáilte Ireland, die irische Touristenbehörde, könnte Probleme bekommen. Die gute Nachricht ist, dass 6,2 Millionen Besucher letztes Jahr Irland besuchten, nur die Japaner kommen nicht in den erhofften Zahlen. Dublin Airport sähe – so die nicht übermäßig verblüffende Analyse der Marketingstrategen nach Befragung der Gäste aus Fernost – genauso aus wie der in Yokohama (allerdings ist das unfair, denn jeder Flughafen sieht im Prinzip wie der andere aus oder auch umgekehrt). Es fehle besonderes in Dublin an dem Besonderen. In Rom gäbe es das Colosseum mitten in der Stadt, Dublin habe so was nicht. Es gäbe nichts wirklich Großes und Attraktives.

Ins Innere von Newgrange

„Wenn wir ihnen sagen, dass Newgrange über 3.000 Jahre alt ist, älter als die Pyramiden, und wenn sie dann nach Newgrange kommen, vergleichen sie’s und sind nicht beeindruckt“, so der Seufzer des Fáilte Ireland-Mannes. Alle wollen allerdings auf die Aran Inseln und dort besonders per Ponykutsche zum Dun Aengus. In einem hochglanzigen japanischen Gesellschaftsmagazin erschien vor

Dun Aengus

einigen Monaten eine Fotoserie mit japanischen königlichen Berühmtheiten in eben dieser spektakulären Umgebung – und die will jeder Japaner halt mit den Augen seiner eigenen Kamera gesehen haben. Weswegen kommen aber eigentlich die Engländer nach Irland? Ein herzliches *Irish Welcome* ist immer wichtig gewesen, also Leute, die dich in den Kneipen, im Hotel, auf der Straße fragen, wie denn der Tag so verlaufen ist ... Aber jetzt höre man überwiegend ausländische Akzente, besonders im Willkommensgewerbe, und irgendwie sei’s nicht mehr richtig Irisch – dann könne man ja gleich in Blackpool oder Scarborough bleiben. Dafür kommen allerdings immer mehr Italiener nach Irland. Und weswegen kommen die hauptsächlich? Man muss sich da tatsächlich die Augen bzw. Ohren reiben, wenn man das hört: vornehmlich wegen des irischen Essens!

Kurz vor Ende des irischen Ratsvorsitzes in der EU wurden in Dublin die neuen Mitgliedsstaaten begrüßt. Präsidentin Mary McAleese empfing die Vertreter wohltuend informell auf den Stufen von Farmleigh House im Phoenix Park.
Auch Bertie Ahern lief mit seiner Mannschaft nochmals zu großer Gastgeberform auf und konnte sich zusätzlich freuen, da sich der Roman-Erstling seiner Tochter Cecilia *PS: I Love You* nach wie vor auf den vorderen Plätzen der nationalen Bestenliste hält. Kann’s einen schlüssigeren Beweis geben, dass es mit der Liebe zur Literatur im Volk der Iren (immerhin vier Nobelpreisträger!) auch nicht mehr weit her sein kann.

Apropos Bertie – und diese Nachricht ist noch ganz frisch, nachzulesen im *Irish Independent*: „The Taoiseach [also „Häuptling” Bertie, *Anm. d. Verf.*] has spent 140,000 EUR on cosmetics making himself look good in front of the cameras since he came into power in 1997.” Also für – und man kann sich das nicht oft genug ganz, ganz langsam vorsagen:

„... make up, face and hand moisturisers, shine stoppers and blushers, exfoliation products, foundations and anti-wrinkle creams, face masks, massage oils, neck and facials and manicure treatment ... and money for make-up artists!"
Da lob ich mir doch unsern Bundes-Gerhard, dessen Haartönungsessenzen (darf man natürlich nicht laut sagen) sicherlich nur einen minimalen Bruchteil des obigen Postens ausmachen; außerdem wird Doris das wahrscheinlich aus eigener Portokasse bezahlen. Die Präsidentin Mary McAleese soll sich dagegen selbst um ihr Make-up kümmern und den Steuersack deswegen nicht belasten; dafür sieht sie auch besser aus als Bertie.

Temple Bar by night

In ihrer sicherlich spärlich bemessen Freizeit zwischen all den wichtigen Gängen konnten sich die EU-Offiziellen immerhin im Dubliner Kultur- und Vergnügungsviertel Temple Bar ergehen. Dort hätten sie die offizielle Statistik verifizieren können, dass die Iren immer noch die Top-Trinker in der EU sind. Außerdem, aber das ist eher inoffiziell, doch jederzeit empirisch belegbar, sind sie zumindest Europa- wenn nicht gar Weltmeister im „Blasenentleeren in der Öffentlichkeit". Die liberale *Irish Times* warnte: Wenn der derzeitige Trend ungebremster und unkontrollierter urinaler Ergüsse anhalte oder sogar noch zunähme, dann könnten sich durch den korrodierenden (Ein-)Fluss das Straßenpflaster und viele Häuserwände in Temple Bar in den nächsten Jahrzehnten einfach aufgelöst haben.

Tür- und Hauseingänge sowie andere beliebige Stellen werden permanent zweckentfremdet. Und manch einer, der meint, er stehe zumindest in einer Türecke, ist so betrunken, dass er nicht merkt, dass er sich mitten auf der Strasse befindet. Man hat schon an berittene Polizeipatrouillen gedacht, die die Auswüchse unterbinden sollen, aber ein realistischer Leserbriefschreiber gab nicht völlig zu Unrecht zu bedenken:
„When it comes to controlling bodily functions, the horses are not setting a very good example."

Wem dann alles zu viel wird, der kann in unmittelbarer Nachbarschaft, in Dublins *Speakers' Square*, und zwar jeden Sonntag zwischen „12.00 and 4.00 pm.", mit und vor Gleichgesinnten verbal Dampf ablassen. Vor Jahren ist so etwas schon mal in St. Stephen's Green versucht worden, aber ein altes, noch aus britischer Kolonialzeit stammendes Gesetz verbat, dass man im zentralen Stadtpark über Religiöses oder Politisches spricht – „The Green" sollte immer eine Oase der Ruhe im turbulenten Großstadtgetriebe sein und bleiben. Ob sich diese irische Hyde-Park-Corner Variante des *Cearnóg na gCainteorí* durchsetzt, wird sich zeigen: die Meckerliste ist ja durchaus lang! Hier schon mal zwei Vorschläge:

* Geld erhitzt auch die Rundfunk- und Fernsehgebühren zahlenden Bürger. Ungeheure Summen, so erfuhr man jetzt, sacken die Dampfplauderer des staatlichen Rundfunk- und Fernsehsenders RTÉ ein. Besonders beneidet wegen ihrer guten finanziellen Polster werden Pat Kenny, Gerry Ryan, Marian Finucane und good old uncle Gay Byrne, der eigentlich schon lange offiziell pensioniert ist. Das Management sagt, sie seien's allesamt wert!

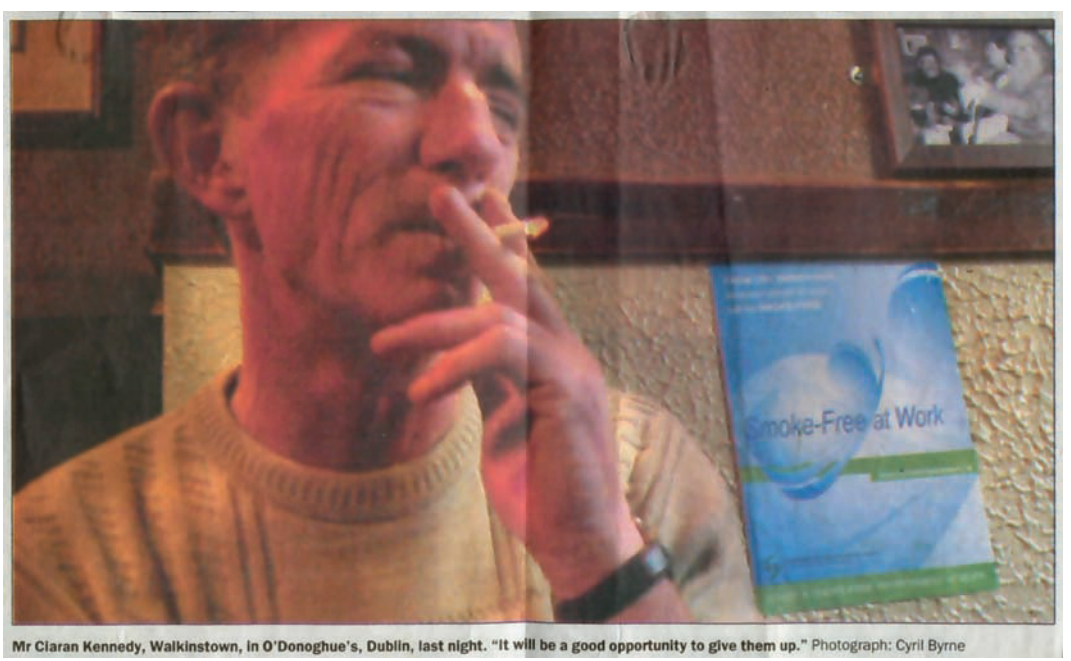
* Probleme hat und macht auch An Post. Die brachte gerade eine 65-Cent Briefmarke heraus, auf der ganz augenscheinlich Kreta und Zypern verwechselt wurden. Aus „perspektivischen Gründen", so die recht fadenscheinige Erklärung, habe man Zypern näher an das europäische Festland herangerückt. Aber dass Zypern dann auch die Umrisse Kretas annehmen musste, ist nur schwer zu verstehen ... Auf dem Höhepunkt der Maul- und Klauenseuche in Großbritannien war die irische Post schon einmal mit Postversandstücken ins Fettnäpfchen getreten: Zum St. Paddy's Day verkaufte sie Grußkarten, von denen viele Richtung UK geschickt wurden und die ein grünminziges Schaf zeigten mit dem Slogan: „The grass is greener on my side." Das nennt man Taktgefühl.

Dagegen klappte im Allgemeinen, was nicht mal der größte Optimist und Realist zu hoffen gewagt hatte: Das Rauchverbot in Kneipen, Restaurants und den letzten öffentlichen Gebäuden der Republik hat sich relativ reibungslos eingebürgert. Und das bei den sprichwörtlich anarchischen Kelten! Hier und da gab und gibt es noch bei einigen uneinsichtigen Quer- und Dickköppen schrille Opposition („Bevormundung wie im Kindergarten“, „Tabakpolizei“, „The first people who tried to ban smoking were the Nazis“ und ähnliche originelle Einwürfe durfte man sich anhören), aber die meisten Leserbriefe in den Tageszeitungen waren voll des Lobes für Gesundheitsminister Martin, der das Gesetz durchgedrückt hatte.

Selbst die vordem ablehnenden Kneipiers werben jetzt plötzlich mit „reiner Luft“.
Es entwickelt sich auch ein ganz neues Kommunikationsverhalten: Kleine, stets wechselnde Ansammlungen von Nikotinabhängigen treffen sich in den Kneipeneingängen zu einigen Lungenzügen. Bis jetzt funktioniert auch das, da die letzten Wochen und Monate ausnehmend regenarm waren. Innerhalb einer guten Generation wird Regen sowieso eher Mangelware sein, es ist ein mediterranes Klima durch globale Erwärmung zu erwarten und damit auch höhere Ausbeuten an Kerry Riesling und Skiberreen Traminer.

Dagegen tut sich aber ein Problem ganz anderer Art auf, und das sieht so aus: Joe Jack Fury (*there is a name for you!*), seines tätowierten Zeichens *bouncer*, das entspricht in etwa einem Rausschmeißer, Türsteher, Aufpasser, Gar-nicht-erst-Reinlasser, machte jetzt in einem Radiointerview seinem gesamten aufgestauten Frust Luft. Er klagte, er würde immer häufiger von irischen Colleens, die mal schnell eben für eine Zigarettenpause vor die Tür müssten und dabei ihren regulären Partner im Innenraum der Kneipe bei den anderen *lads zu*rücklassen, mit unziemlichen Anträgen bombardiert. Und wie er sich da verhalten solle. Sein Arbeitsauffassung sei professionell ...

Wenn Sie’s bei der Vorbereitung Ihres nächsten Irlandbesuch nicht lassen können und doch mit Ryanair zu fliegen beabsichtigen, dann sollten Sie bedenken:



Mr Ciaran Kennedy, Walkinstown, in O'Donoghue's, Dublin, last night. "It will be a good opportunity to give them up." Photograph: Cyril Byrne

Das Flugbegleitpersonal ist angehalten, für den Erwerb und die Reinigung der Uniform wie auch für Kaffe und Tee während des Fluges selber zu bezahlen. Jedenfalls stand das in einem inzwischen nicht mehr so geheimen Papier der Gesellschaft. Apropos Papier: Es ist wahrscheinlich nur noch eine Frage der Zeit, bis man bei Ryanair auch sein eigenes (doppellagiges?) Toilettenpapier mitbringen und schon beim Einchecken vorweisen muss. Wetten?

Und noch eine Meldung zum Schluss: Dr. Clare O’Leary aus Bandon in Co. Cork hat es beim zweiten Anlauf bzw. Anstieg und als erste Irin überhaupt auf den Gipfel des Mount Everest geschafft. Trainiert hatte sie u. a. am und um den Carrantuohill in den Macgillycuddy’s Reeks mit ihrem Bergkameraden Pat Falvey, der es ebenfalls auf den Gipfel der Welt brachte, und zwar schon zum zweiten Mal. Präsidentin Mary McAleese hatte vorher schon zugesagt, beim Gelingen des Weltgipfelunternehmens mit Clare und Pat ein Wochenende in Kerry zu kraxeln. *Watch this space for further notices!* Bis bald, HR.

PS: Übrigens: Der Eyre Square soll 2007 schon wieder begehbar sein. Das lässt hoffen!